

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgitarke Nr. 12 — Oskische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkonten: Dresden 38 327

Zernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbdonatslich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Klingeichhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke
Verantwortlich: R. Rohlfapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7 gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 65 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung ufm. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 218

Bad Schandau, Sonnabend, den 17. September 1927

71. Jahrgang

Sür eilige Leser.

* Dr. Stresemann empfing gestern nachmittag im Hotel Metropole in Genf die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse zu einem Tee, in dessen Verlauf er in einer Rede auf die aktuellsten Fragen des Völkerbundes einging.

* Einer Meldung aus Genf zufolge soll die Unterzeichnung der politischen Schiedsverträge zwischen Deutschland und Luxemburg, Belgien und Luxemburg und Frankreich und Luxemburg am Montag zu erwarten sein.

* Im thüringisch-bayrischen Grenzgebiet des Bezirkes Schandau sind mehrere Fälle von Typhus und Paratyphus zu verzeichnen. Das Bezirksamt Koburg erläßt eine Warnung und stellt fest, daß die obere Elbe und die Gumpen als verunreinigt anzusehen sind. Auch zu Waschwedern darf das Wasser der genannten Flüsse nicht verwendet werden.

* Gestern nachmittag wurde auf dem unbewachten Bahnübergang bei Buchwald, auf der Strecke nach Striegau, ein mit drei Pferden bespannter Ackerflug von einem Personenzug überfahren. Der Kutscher und die drei Pferde wurden getötet.

Revolverpolitik.

Der Revolver knallt. — Knüppelpolitik. — Der wahrhafte Völkerbund. — Zwei Eisen im Feuer.

Im Schweiße seines Angesichts müht sich der Völkerbund um eine Beruhigung, eine Befriedung der Welt und die nationalen und internationalen Friedenskongresse lösen einander unaufhörlich ab. Das hindert aber nicht, daß innerhalb der Völker der Einzelkrieg von Mann gegen Mann nicht nur recht munter fortbetrieben wird, sondern von Tag zu Tag immer zahlreichere Opfer fordert.

Wohin wir blicken: der Revolver knallt und Tote und Verwundete bedecken den innenstaatlichen Kampfplatz. In Paris wird der italienische Vizekönig von einem antifaschistischen Landsmann niedergeschossen, in Ravenna ein Kommunist nach einer heftigen Schießübung gegen faschistische Offiziere von einem der Gestroffenen auf dem gleichen Wege „erledigt“ und in den kleinen litauischen Städten müssen höhere und niedere Polizeioffiziere, aus dem Hinterhalt überfallen, die Gewalt Herrschaft der Macht haben von Skowno mit ihrem Leben bezahlen. Nur die „edlen“ Polen, die ja sonst mit dem Schießeszenen auch einigermaßen unbesonnen umzugehen wissen, ziehen neuerdings weniger lebensgefährliche Waffen vor. Da wird auf einer der belebtesten Straßen der Landeshauptstadt ein den Pilsudski-Deuten mißliebiger gewordenen Tagesschriftsteller plötzlich mit Knüppeln niedergeschlagen, getnebelt, in einen Kraftwagen gezerrt und in einen zwanzig Kilometer von der Stadt entfernten Wald verschleppt, dort aber dann erst recht erbarmungslos verprügelt, mit der freundlichen Verwarnung, nicht mehr so wie bisher über den Marschall zu schreiben, und so wie es ihm heute ergehen sei, würde es morgen einem anderen ergehen. Der Mann der Feder hat nun die Wahl, ob er fortan schweigen oder lieber gar den Beruf wechseln will. Was aber aus dem seit Wochen spurlos aus dem Warschauer Gefängnis verschwundenen General Zagorski geworden ist, danach fragt man diejenigen, die es wissen müssen, vergeblich. Vielleicht ist er schon längst heimlich zur „großen Armee“ abgeschoben worden, vielleicht wird er außer Landes irgendwo hinter Schloß und Riegel gehalten; jedenfalls, in Polen, in Litauen, in Italien gäbe es schon für Genfer Freunde allerhand zu tun — wenn sich die Herren Pilsudski oder Boldemaras oder gar Mussolini von außen her in ihre Geschäfte überhaupt etwas dreinreden ließen. Aber in innenstaatlichen Angelegenheiten hat der Völkerbund vorläufig noch „nütz zu seggen“ und so wird der Revolver in diesen interessanten Gegenben auch fernerhin noch seine ungemein segensbringende Tätigkeit als Friedensstifter zwischen feindlichen Parteien weiterspielen können.

Im übrigen hat eine Andeutung, die Herr Chamberlain während der großen Ansprache im Genfer Friedenspalast zu Westen gab, lange nicht die Beachtung gefunden, die sie verdiente. Nach ihm gibt es nämlich einen viel älteren und wohl auch, bis jetzt wenigstens, viel erfolgreicheren Völkerbund als denjenigen, der seinen Sitz in der Schweiz aufgeschlagen hat: das Britische Reich! Das Britische Reich mit seinen Kronländern und Dominien stellt in den Augen des englischen Außenministers das Ur- und Vorbild des wahrhaften Völkerbundes dar, denn es habe in seiner Mitte gleichfalls Gegenstände zu überwinden, Ausgleich und Versöhnung zu schaffen und die gesammelte Kraft aller Reichsteile nach außen hin für die staatspolitischen Ziele des ganzen Volkes zur Geltung zu bringen.

Man sieht, Herr Chamberlain ist gar nicht so witzlos, wie er gewöhnlich geschildert wird. Das Britische Reich

Furchtbares Seebeben in japanischen Gewässern 140 Schiffe gesunken

New York, 17. September. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat sich in der Ariaka-Bucht bei der Insel Cuschiu ein furchtbares Seebeben ereignet, bei dem 140 Schiffe gesunken bez. schwer beschädigt sein sollen.

70 Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden

haben. Wie ferner gemeldet wird, soll der auf der Fahrt von Kamtschatka nach Japan befindliche japanische Dampfer „Wu-Sung“ mit 900 Personen an Bord gesunken sein.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch noch nicht vor.

hat also niemals ein Wässerschen getrieben, es hat immer nur mit friedlichen Mitteln seine europäische wie seine überseeische Machtstellung zu mehren gesucht. Es hat auch in Irland zum Beispiel, in Südafrika stets auf Eintracht und Bürgerfrieden hingearbeitet. Und wenn doch einmal irgendwo mit dem Säbel gehauen und mit der Pike geschossen wurde, so geschah das ganz bestimmt lediglich infolge unglücklicher Schicksalsfügungen, denen sich der britische Völkerbund, ob er wollte oder nicht, schweren Herzens unterwerfen mußte. Nun, man wird dieser Art von rückblickender Geschichtsbetrachtung immerhin den Reiz der Neuheit nicht absprechen können. In Genf lassen sich ja auch, je länger, desto mehr, Stimmen hören, die dem gegenwärtigen Völkerbund eine irgendwie zusammengesetzte bewaffnete Macht zur Verfügung stellen möchten, damit er ungehorsame Mitglieder, die ihre letzte Zuflucht zu Kanonen und Flugzeugen statt zu Völkerbündenschließungen und Schiedsgerichtsprüfungen nehmen wollen, zur Raifon bringen könne.

So würde freilich der Völkerbund genötigt werden, Krieg zu führen — und wir ständen wieder einmal am Ausgang der ganzen Friedensbewegung, vor Entscheidungen mit Blut und Eisen. Chamberlain, weiß, was er tut, wenn er durchblicken läßt, daß ihm sei in Völkerbund, eben der britische noch etwas näher am Herzen liegt als der Genfer, für den natürlich auch er schöne Worte in Hülle und Fülle übrig hat. Er kann es sich, wie auch sein lieber Freund Briand, eben leisten, zwei Eisen im Feuer zu haben: ein militärisches und ein genferisches. Nur von Deutschland wird verlangt, daß es sich dauernd mit dem einen, dem Friedensfeuer begnüge. Eine so „abgerüstete“ Welt wird allerdings aus der Angst und Sorge vor neuen Kriegen niemals herauskommen!

Schiedsgericht und Abrüstung.

Ein neuer französischer Antrag.

Zu Abrüstungsausschuß des Völkerbundes brachte der französische Delegierte Paul-Boncour den vor einigen Tagen angekündigten Entschließungsantrag zur Schiedsgerichts- und Rüstungsfrage ein. In diesem Entwurf wird der Völkerbundsversammlung der Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen, die eine friedliche Regelung aller Streitigkeiten sicherstellen und zwischen allen Ländern gegenseitiges Vertrauen herstellen, empfohlen. Gleichzeitig wird der Rat gebeten, den Abrüstungsausschuß damit zu beauftragen, einen Vorentwurf zur Begrenzung und Verminderung der Rüstungen und die Maßnahmen zu prüfen, die geeignet sind, allen Staaten die notwendigen Sicherheitsgarantien zu geben, um ihnen die Festlegung der Höhe ihrer Rüstungen auf niedrigerster Ziffer in einem internationalen Abrüstungsvertrag zu erlauben.

Vorangegangen war eine sehr wirksame Rede des schwedischen Delegierten Sandler. Er sagte u. a.: „Keine juristische Arbeit könne die Lücke in der Sicherheitsfrage füllen.“ „Wenn der Nachbar eine Großmacht ist, was dann?“ sagte Sandler. Erst müsse Abrüstung erfolgen, um eine gewisse Gleichheit herzustellen. Graf Bernstorff stimmte den Ausführungen Sandler in wenigen Sätzen wärmstens zu.

Paul-Boncour meinte dann, die Sicherheit sei eine unerlässliche Voraussetzung der Abrüstung für die meisten Staaten und nur die Verwirklichung dieses Wunsches könne allein die Möglichkeit geben, die Erfüllung der Forderung zu ermöglichen, die Graf Bernstorff als der Gläubiger immer wieder vorbringe und die ihm „so berechtigtermaßen am Herzen liege.“ Der Vorschlag Paul-Boncour wird in Genf allgemein als Versuch gewertet, das Gegeneinanderwirken der verschiedenen Vorschläge zur Abrüstungs- und Sicherheitsfrage zu vermeiden und zugleich den französischen Tendenzen in unauffälliger Form die Überlegenheit bei den bevorstehenden Beschlüssen und für die weiteren des vorbereitenden Abrüstungsausschusses zu sichern.

Vor dem Zusammentritt des neuen Völkerbundsrates.

Genf, 16. September. Auf der Tagesordnung der Sitzungen des neuen Völkerbundsrates stehen folgende Punkte:

Das Abgerecht der Danziger Eisenbahner, das Exterritorialitätsrecht auf der Westplatte, die armenische Flüchtlingsfürsorge, die Salamisaffäre, sowie der Bericht Dr. Stresemanns über die Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz.

Polnischer Uebergriff in Danzig.

Die Westplatte als polnisch erklärt.

Selbstverständlich mußten die polnischen Meldungen über die angebliche Gefangenhaltung des verschwundenen Generals Zagorski auf der Westplatte die Danziger Behörden zu einer Untersuchung des Sachverhalts drängen, denn wäre Zagorski tatsächlich auf der Westplatte, so würde es sich um eine Freiheitsverabbarung handeln, die nach Danziger Recht strafbar ist.

Unzweifelhaft gehört die Westplatte zum Danziger Gebiet, was anscheinend jetzt auf einmal die Polen nicht wahr haben wollen. Oder sie stellen sich wenigstens so. So konnte sich der neueste Zwischenfall entwickeln. Die polnische diplomatische Vertretung wurde durch die Danziger Behörden davon in Kenntnis gesetzt, daß die Polizeibeamten unter Führung des Leiters der Kriminalpolizei sich nach der Westplatte begeben hätten.

Der Kommandant der Westplatte ließ den Danziger Beamten durch einen Feldwebel bestellen, daß die Westplatte polnisches Gebiet sei und eine Amtshandlung Danziger Beamten ohne Genehmigung der polnischen diplomatischen Vertretung nicht zugelassen werden könne. Später teilte die polnische diplomatische Vertretung dem Polizeipräsidenten mit, daß die polnischen Behörden endgültig geprüft hätten, ob Zagorski auf der Westplatte sei. Eine Danziger Amtshandlung sei deshalb nicht notwendig.

Die Danziger Behörden werden also verhindert, auf der Westplatte, die Danziger Gebiet ist und Danziger Recht untersteht, nachzuprüfen, ob dort die Danziger Gesetze verletzt werden. Dieser Vorfall stellt eine derartige Überschreitung aller den Polen gezogenen Grenzen dar, daß der Völkerbund in Genf wohl kaum noch umhin kann, endlich zu den untragbar gewordenen Verhältnissen in Danzig Stellung zu nehmen.

Danziger Enttäuschung über die Verschleppung der Westplattenfrage.

Danzig, 16. September. Die Danziger Blätter geben heute zu der gestrigen Ablehnung des Danziger Antrags auf Verlegung des polnischen Munitionslagers von der Westplatte der tiefsten Enttäuschung über die Genfer Verschleppungsmanöver Ausdruck. Die Danziger Neuesten Nachrichten schreiben, daß man sich in Genf zwar bemühen wollte, in der Angelegenheit eine gerechte Entscheidung zu treffen, aber das Problem und die Stimmung der Danziger Bevölkerung zurückgestellt habe hinter die opportune Erwägung, jetzt eine Polen-ungünstige Entscheidung fällen zu müssen. Die Danziger Allgemeine Zeitung schreibt, daß die Hinauszögerung der Westplattenfrage sich durchaus der bisherigen Danziger Politik des Völkerbunds anpasse. Jedes entschiedene Vorgehen für Danzig werde in Genf tunlichst vermieden. Danzig sei nunmehr weiterhin den schwersten Gefahren durch das Munitionslager ausgesetzt. Danzig werde aber nie aufhören, gegen das ihm in Genf angetane Unrecht zu protestieren.

Bukarest droht mit dem Völkerbundsaustritt.

Bukarest. Die Nachricht über den Beschluß des Dreierkomitees des Völkerbunds über die Verlegung der ungarisch-rumänischen Streitfrage hat in Bukarest einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Es verlautet, daß die Regierung beschloffen habe, den Austritt Rumaniens aus dem Völkerbund sofort anzumelden, falls der Völkerbundsrat dem Vorschlag des Dreierkomitees zustimmt.